

10 PF

DER

AUSWEG



IST DER

SOZIALISMUS

Ueber den  
**Ausweg aus der Krise und die Politik der KPD.**  
informieren:

**Ernst Thälmann**

## **Volksrevolution über Deutschland**

Rede auf dem Plenum des ZK. der KPD am 15. Januar 1931  
62 Seiten 20 Pfennig Beschlagnahme

**Ernst Thälmann**

## **Katastrophe oder Sozialismus**

Der Führer der KPD zeigt die Ursachen der Krise des  
Kapitalismus und den einzigen Weg, der allen Unterdrückten  
Freiheit, Brot und Arbeit bringt.  
32 Seiten 10 Pfennig

**Ernst Thälmann**

## **Vorwärts**

**unter dem Banner der Komintern**

Ausweglos stehen die Schuldigen an der Weltwirtschafts-  
krise. Sie alle, ob Bourgeois, Regierung, Fachleute oder  
Sozialdemokraten kennen alle nur ein Mittel: Abwälzung  
der Lasten auf die Schultern der Werktätigen. Demgegen-  
über zeigt Ernst Thälmann, wie der einheitliche Kampf  
der Unterdrückten gegen die Notverordnungspolitik die Vor-  
aussetzung für die Beseitigung des jetzigen Systems und  
damit der kapitalistischen Barbarei ist.  
32 Seiten 10 Pfennig

**Hermann Remmele**

## **Kapitalistischer Zusammenbruch in Deutschland — Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion**

Zwei Systeme. Zwei Welten. Hier die der kapitalistischen  
Anarchie — dort die der sozialistischen Planwirtschaft.  
Hermann Remmele beweist, daß nur durch den Sturz  
der kapitalistischen Wirtschaft eine Besserung der Lage der  
Unterdrückten zu erreichen ist, und zeigt am Beispiel der  
Sowjetunion, daß die Arbeiterklasse wohl in der Lage ist,  
die Wirtschaft besser zu leiten als die Bourgeoisie.  
32 Seiten 10 Pfennig

**Heinz Neumann**

## **Durch rote Einheit zur Macht**

Die Abrechnung mit der Politik des sozialdemokratischen  
Parteivorstandes. Gekürzte, bearbeitete Fassung der Rede  
in der „Neuen Welt“ in Berlin-Neukölln, 8. September 1931.  
32 Seiten 10 Pfennig

**Herausgegeben vom ZK. der KPD.**

# **Der Ausweg ist der Sozialismus**

Zur Diskussion mit SPD.-Arbeitem über  
den sozialistischen Aufbau in der UdSSR.

**Herausgegeben vom Zentral-Komitee der KPD.**

## INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Vorbemerkung . . . . .	3
I.: Der deutsche und der russische Weg . . . . .	4
II.: Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion . . . . .	8
III.: Die Lage der russischen Arbeiterklasse . . . . .	15
IV.: Was lehrt der Sieg des Sozialismus in der USSR, die deutschen Arbeiter? . . . . .	21

Verantwortlich für Inhalt und Verlag: Willi Kasper, Berlin  
Druck: Westdeutsche Buchdruckwerkstätten AG., Düsseldorf, Kölner Str. 44

## Vorbemerkung

Diese Schrift, in Fortsetzung unserer Broschüre „SPD-Arbeiter fragt, wir antworten“, entstanden, soll wie jene einem doppelten Zwecke dienen: der unmittelbaren Aufklärung jener sozialdemokratischen Klassengenossen, die sich über unsere Auffassungen in dieser entscheidenden Frage informieren wollen, sowie der Anregung unserer Genossen zur ständigen Diskussion und Aufklärungsarbeit unter diesen Proletariern. Auf Gemeinverständlichkeit ist auch hier — abgesehen von einigen Punkten auf theoretische Fragen nicht vermieden werden konnte — größter Wert gelegt worden. Konkretes Tatsachen-, insbesondere Zahlenmaterial über die Sowjetunion zu bringen, haben wir vermieden; wenn auch nur die wichtigsten Probleme behandelt werden sollten, hätte es den Rahmen dieser Schrift gesprengt, ohne doch annähernden Ersatz für die Spezialliteratur geben zu können. Unsere Schrift gibt also nichts anderes als einen allgemeinen Rahmen: Die Umriß der wichtigsten Fragen und der Richtlinien für ihre Beantwortung. Der SPD-Arbeiter, der sich über diese Dinge näher orientieren und ebenso unser Genosse, der mit sozialdemokratischen Arbeitern diskutieren will (und jeder Kommunist soll das tun), wird also bestrebt sein müssen, den gegebenen Rahmen durch besonderes Tatsachenmaterial auszufüllen. Insbesondere empfehlen wir für diesen Zweck folgende Schriften:

Hermann Remmele: Kapitalistischer Zusammenbruch in Deutschland — Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion. 32 Seiten, 10 Pf.

Ural-Kuebass: Das neue Zentrum der sozialistischen Schwerindustrie, 16 Seiten, 10 Pf.

Das Land ohne Arbeitslose, 16 Seiten, 10 Pf.

150 befreite Völker: Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion, 16 Seiten, 10 Pf.

Volksgeundheit: Eine wichtige Voraussetzung für den sozialistischen Aufbau in der UdSSR, 16 Seiten, 10 Pf.

Millionen Frauen finden Arbeit und Brot, 16 Seiten, 10 Pf.

Grinko: Der Fünfjahrplan der Sowjetunion. Sozialistische Planwirtschaft eine neue Etappe der proletarischen Revolution, 296 Seiten, broschürt 3,50 Mark, Leinen 5,— Mark.

Stalin: Neue Lage — neue Aufgaben, 16 Seiten, 10 Pf.

Daneben wird natürlich überhaupt die eingehende Verfolgung alles Materials über die Sowjetunion notwendig sein: Die reformistischen Verleumder sind in ihren Angriffen gegen das Land des sozialistischen Aufbaus unerschöpflich, und wenn sich auch ihre wichtigsten „Argumente“ ziemlich wiederholen, so war es doch in dieser Schrift auch nicht annähernd möglich, auf alle vorkommenden Fragen einzugehen. Wir hoffen, daß sie trotzdem ihren Zweck erfüllen und dazu beitragen wird, unseren heute noch irreführten Klassengenossen aufzuzeigen, worauf es bei der Beurteilung des großen sozialistischen Aufbauwerkes ankommt und was wir von ihm zu lernen haben.

Berlin, 1. Oktober 1931.

R. Gerber,



## I. Der deutsche und der russische Weg

**SPD.-Arbeiter:** Du magst über Sowjetrußland sagen, was du willst — es mag dort sogar wirklich in mancher Hinsicht besser aussehen, wie bei uns —, aber niemals werde ich dir zugeben, daß das Sozialismus, daß das Erfüllung unserer Ideale ist. Ein Land ohne Demokratie, ohne allgemeines Wahlrecht — ein Land, in dem es nur kommunistische Zeitungen gibt und die Sozialdemokraten in den Gefängnissen sitzen — eine Diktatur über das Proletariat mag es sein, aber Sozialismus, Arbeiterherrschaft ist das nicht! Ohne Demokratie gibt es keinen Sozialismus.

**Kommunist:** Welche Demokratie kann es keinen Sozialismus geben, richtig. Aber um welche Demokratie handelt es sich da? Natürlich, die Arbeiterklasse kann den Sozialismus nur verwirklichen, wenn sie die Möglichkeit hat, frei zu überprüfen und freizunehmen, welche Maßnahmen notwendig sind, und wenn sie die Möglichkeit hat, die Durchführung der beschlossenen Maßnahmen zu kontrollieren — d. h., es muß proletarische Demokratie geben. Aber wo gibt es die — in Deutschland oder in Sowjetrußland? Haben bei uns — ganz besonders jetzt im Zeichen der Notverordnungen — die Arbeiter etwa Versammlungs- und Pressefreiheit? Haben sie irgendeinen Einfluß auf das, was die Regierung tatsächlich macht? Haben sie ein anderes Recht, als das, ihre Metzger selber zu wählen? Dient nicht der ganze Apparat der Presse, der Schule, der Kirche, das Radio usw. der Massenverdrummung im Interesse der Ausbeuter? Freilich — drüben haben die Kapitalisten und ihre Agenten diese Möglichkeiten nicht — sie haben nicht die Möglichkeit, die Massen zu verdrummen, sie haben überhaupt keine politischen Rechte. Aber eben deshalb ist die Arbeiterklasse wirklich frei, eben deshalb hat sie alle Möglichkeiten, die rückständigen Teile des Volkes mit allen Mitteln aufzuklären, eben deshalb hat sie die Möglichkeit, ungestört von den Agenten der Ausbeuterklasse, die den proletarischen Staat und die sozialistische Wirtschaft in Grund und Boden wirtschaften wollen (vergleiche dazu die Ergebnisse des Moskauer Menschewistenprozesses), darüber zu entscheiden, wie und mit welchen Mitteln sie am zweckmäßigsten den sozialistischen Aufbau durchführen kann.

**SPD.-Arbeiter:** Mögen noch so viele von euren Zeitungen verboten werden, mögt ihr da und dort von der Polizei verfolgt werden — immerhin kannst du nicht leugnen, daß ihr hier in Deutschland eine legale Presse und eine legale Partei habt, etwas, was drüben für Sozialdemokraten ausgeschlossen ist?

**Kommunist:** Willst du etwa behaupten, daß die in Deutschland Herrschenden — Braun und Severing — freierwillig zulassen, daß die revolutionäre Arbeiterherrschaft in Deutschland noch gewisse (wenn auch sehr kleine) Bewegungsmöglichkeiten hat? Aber so können eben nicht ganz offen die kommunistische Bewegung unterdrücken — die Kapitalisten und ihre Knechte müssen so tun, als ob es in Deutschland etwas wie Demokratie gebe, um dich und andere Proleten zu täuschen. Denn wenn ihr SPD.-Arbeiter, wenn alle Ausbeuteten und Unterdrückten erkennen, daß auch in Deutschland eine Diktatur herrscht, nur eine Diktatur der ausbeuterischen Minderheit, dann wären die Tage dieser Diktatur gezählt. Drüben in der Sowjetunion können wir offen aussprechen und

bekunden, daß eine Diktatur herrscht, denn es ist die Diktatur des Proletariats, es ist die Diktatur, die im Interesse der ungeheuren Mehrheit über die kleine Minderheit ausgeübt wird. Wir können die Kulaken offen entrechten — die Braun und Severing müssen, wenn die Arbeiter entrechten, so tun, als ob es noch Demokratie gebe, Verzeß nicht die Wesentlichen. Drüben haben die Arbeiter die Waffen, die nach Lassalle die reale Verfassung eines Staates darstellen, es gibt eine Rote Armee der Arbeiter und Bauern und eine proletarische GPU, — hier ist alles gerade umgekehrt: Die Herrschenden zittern davor, daß die Arbeiter Waffen in die Hand bekommen könnten und daß Reichswehr und Schupo von der proletarischen Aufklärungsarbeit erfüllt werden. Drüben hat der frühere Kapitalist oder Kulak nicht das Recht, Waffen zu tragen — er wird im Kriegsfall nur zum Dienst mit der Schippe herangezogen — in Deutschland wird jeder aus der Schupo herausgeworfen, von dem man merkt, daß er klassenbewußter Arbeiter ist. Wer also hat hier und wer hat drüben die Staatsmacht?

**SPD.-Arbeiter:** Aber du kannst doch nicht leugnen, daß schließlich die Inhaber der Staatsgewalt in Deutschland vom Volke gewählt werden. Wir können bedauern, daß die Massen noch zu wenig aufgeklärt sind und die Parlamentsmehrheit nicht so aussieht, wie es uns gefiele — aber wenn ihr gegen die vom Volk eingesetzte Regierung rebelliert, könnt ihr euch nicht beklagen, daß sie sich gegen euch wendet und daß man euch nicht erlaubt, die bewaffnete Macht des Staates zum Aufruf anzuordnen.

**Kommunist:** Daß die Kapitalisten sich nicht gerne von uns stützen und entlassen lassen wollen, ist nur natürlich, und daß der kapitalistische Staat die Herrschaft der Ausbeuter mit allen Mitteln verteidigt, ist auch eine Selbstverständlichkeit — so wie es für uns als klassenbewußte Arbeiter eine selbstverständliche Pflicht ist, ihn mit allen Mitteln zu bekämpfen.

**SPD.-Arbeiter:** Du nennst den Staat kapitalistisch — mit welchem Recht?

**Kommunist:** Wer hat in einem Lande die wirkliche Macht? Doch der, dem die Betriebe, die Verkehrsmittel, die Banken gehören — der, der alle wirtschaftliche Macht in seiner Hand vereinigt. Nun: wer hat die Betriebe — wir oder die Kapitalisten? Und du weißt selbst tausend Beispiele dafür, daß der Staatsapparat nur den Willen der Kapitalisten ausführt, daß die Kapitalisten entscheiden, wer im Staatsapparat an verantwortlicher Stelle stehen soll. Daß — unter der verdrummenden Wirkung der bürgerlichen Presse und Propaganda — eine Parlamentsmehrheit zusammengeschoben wird, die „im Namen des Volkes“ die tatsächliche Macht der Kapitalisten sanktioniert, ist eine unwesentliche Äußerlichkeit. Übrigens kannst du nicht leugnen, daß, wenn es angesichts der Massenopferung mit den parlamentarischen Mitteln nicht mehr geht, die Kapitalisten eben dann diese äußeren Hüllen fallen lassen, mit Notverordnungen regieren, durch die Großbanken (wie in England und jetzt auch in Österreich) den „vom Volke gewählten“ Regierungen die Bedingungen stellen, unter denen sie regieren dürfen, oder auch — wie Ebert 1923 in Sachsen und Thüringen — einfach mit Waffengewalt ihnen unsympathische „Volksregierungen“ stützen.

In der Sowjetunion hat der proletarische Staat alle Großbetriebe, alle Banken, alle Verkehrsmittel, den ganzen Außenhandel in seiner Hand: Das Proletariat hat also die reale wirtschaftliche und

eben deshalb auch die politische Macht. An der Spitze der Staatsämter, in allen verantwortlichen Funktionen der Apparate, an der Spitze der roten Divisionen stehen Arbeiter, an die leitenden Stellen der Betriebe und des Wirtschaftslebens überhaupt werden die besten klassenbewußtesten Arbeiter entsandt.

**SPD-Arbeiter:** Aber selbst wenn frühere Arbeiter in den Staatsämtern sitzen — dann haben die Proleten drüben doch nichts zu sagen!

**Kommunist:** Bedenke, die Arbeiterschaft kontrolliert drüben ihre an verantwortliche Posten gestellten Vertreter, — sie hat die Möglichkeit, sie mit einer Offenheit zu kritisieren, die — bei aller sogenannten Pressefreiheit — im heutigen Deutschland ganz undenkbar wäre, sie wählt nicht nur alljährlich ihre Vertreter in die Sowjets, sondern läßt sich auch vor der Wahl von den bisherigen Vertretern über ihre Leistungen Bericht erstatten, entscheidet danach, ob sie eine Wiederwahl vornimmt und gibt den neugewählten Vertretern ganz konkrete Aufträge für ihre Amtszeit mit auf den Weg — abgesehen davon, daß die Belegschaft jedes Betriebes stets das Recht hat, ihren Vertreter abzurufen. Aus den Reihen der Arbeiter und Bauern gewählte Vertreter arbeiten in dem ungeheuren Apparat der Arbeiter- und Bauerninspektion, der alle Staatsämter, alle Betriebe, alle Verwaltungsstellen ständig kontrolliert, um irgendwelche Mißstände sofort aufzudecken und zu bestrafen. Was kannst du in Deutschland als Arbeiter dagegen machen, wenn du noch so konkret weißt, daß irgendein Minister oder Richter sich beechnen ließ, aus irgendwelchen Gründen den Kapitalisten einen Vorteil zugeschoben oder sich persönlich bereichert hat? Äußerstensfalls wird es irgendwo einen Zeitungsartikel und dann eine offizielle Ablehnung geben — aber selbst, wenn es zum Gerichtsverfahren käme, wird eine Krähe der anderen kein Auge aushacken. Hast du noch nicht gehört, daß drüben aufregt, mit sofortiger Erschießung bestraft werden, und daß ein Kommunist, der sich irgendwelche Unregelmäßigkeiten zuschreiben kommen läßt, von der GPU noch härter angefaßt wird, wie irgendein Parteiloser? Während in Deutschland „im Namen des Volkes“ die Vertreter der Ausbeuterklasse regieren, hat die Arbeiterklasse drüben nicht nur die Möglichkeit, die besten aus ihrer Reihe an die verantwortlichen Posten zu stellen, sondern sie hat auch die unbedingte Garantie dafür in der Hand, daß der Staatsapparat ihren Händen nicht entgleiten kann.

**SPD-Arbeiter:** Aber du kannst doch nicht bestreiten, daß drüben die Staatsgewalt tatsächlich von der Kommunistischen Partei ausgeübt wird, daß die nach deiner Erklärung von der Arbeiterklasse gewählten und kontrollierten Vertreter keinen wichtigen Beschluß fassen können, ehe die Kommunistische Partei Stellung genommen hat, und daß die Staatsorgane dann auch pünktlich die Anweisungen der Partei ausführen müssen, wenn sie nicht schleunigst abgesetzt werden wollen. Wie kannst du hier von proletarischer Demokratie sprechen, wo tatsächlich doch die Partei alles entscheidet? Haben unsere Führer wirklich so unrecht, wenn sie von einer „Diktatur über das Proletariat“ sprechen?

**Kommunist:** Du kannst doch nicht die Arbeiterklasse und die Arbeiterpartei einander gegenüberstellen. Ohne Führung und ohne Organisation können die Arbeiter weder in Rußland noch sonst in einem Lande die Staatsmacht erobern und schon gar nicht behaupten — also muß es

natürlich eine Partei geben, die der Arbeiterklasse in jeder Situation die zweckmäßigsten Maßnahmen vorschlägt, deren beste Vertreter an den entscheidenden Positionen die im Interesse der Revolution notwendigen Maßnahmen durchführen. Aber diese Partei ist doch selbst nur ein Teil der Arbeiterklasse — ihr bester und vorgeschrittenster Teil. Jeder klassenbewußte Arbeiter, der bereit ist, einen Teil seiner Freizeit für die gesellschaftliche Arbeit zu opfern, kann ihr beitreten, und die Partei sucht ja auch mit aller Kraft möglichst viele klassenbewußte Arbeiter in ihre Reihen zu ziehen (daß die Partei sich Angestellte, Intellektuelle usw. erst eine Weile ansieht, ehe sie sie einnimmt, ist doch nur eine Selbstverständlichkeit). Wahrscheinlich weißt du auch, daß die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei alles andere als ein materieller Vorteil ist: Kein Kommunist kann — auch an der verantwortlichsten Stelle — ein Monateinkommen von mehr als 600 Mark beziehen, während derselbe Mann etwa als partelloser Fabrikdirektor sehr viel mehr erhalten würde. Es besteht also gar keine Möglichkeit, daß sich die Kommunistische Partei von der Arbeiterklasse, deren Vorhut und Führerin sie ist, löst, ist die Diktatur, die die KPSU, führt, ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats.

**SPD-Arbeiter:** Vielleicht blieb wirklich in Rußland kein anderer Weg als der der Diktatur: in einem Lande von analphabetischen Bauern, wo das Proletariat nur eine kleine Minderheit darstellte und keine politischen Rechte hatte — aber warum dieses System auch für Deutschland richtig sein soll, für ein Land mit hochentwickeltem Proletariat, das die Mehrheit darstellt, alle politischen Rechte hat und nur einig sein muß, um den Sozialismus verwirklichen zu können — das kann ich nicht verstehen.

**Kommunist:** Darüber, wie es mit den politischen Rechten des deutschen Proletariats aussieht, haben wir doch schon vorher gesprochen. Die Staatsmacht kann man in Deutschland so wenig wie in Rußland auf parlamentarischem Wege erlangen — man muß sie erobern. Und die Ausbeuterklasse wird natürlich alle Beeinflussungsmöglichkeiten, von denen wir gesprochen haben, dazu benutzen, um die Arbeiterklasse zu spalten, Teile des Proletariats unter ihren Einfluß zu bringen und vom Kampf abzuhalten. Sind denn die Herren Brünn und Severing etwas anderes, als solche Vertreter der Bourgeoisie im Lager der Arbeiterklasse? Auch wenn die deutsche Arbeiterklasse die Macht erobert haben wird, werden nicht alle Gefahren überwunden sein — auch dann werden die Ausbeuter jede Schwierigkeit ausnützen, um durch ihre Agenten Teile des Proletariats zu verwirren — die starke Hand der proletarischen Diktatur und ihrer Führer, der Kommunistischen Partei, werden also keinen Augenblick nachlassen dürfen, wenn wir wirklich zum endgültigen Siege und zum Sozialismus schreiten wollen.

**SPD-Arbeiter:** Aber warum sollen wir nicht in Deutschland auch mit demokratischen Mitteln zur Macht kommen können?

**Kommunist:** Das kannst du ja schon an Hand der geschichtlichen Erfahrung übersehen: 1918 ist das deutsche Proletariat in seiner Mehrheit leider unter Führung der SPD. den Weg der bürgerlichen „Demokratie“ gegangen. Und was ist dabei herausgekommen? Die Kapitalisten, deren Macht schon erschüttert war, haben wieder das Heft fest in die Hand bekommen, haben die Ausbeutung der Arbeiter aus unerträglichste gesteigert. Die wenigen Errungenschaften, die der Arbeiterschaft



damals aus Angst von den Kapitalisten zugesandten wurden, sind zu inhaltslosem Papier geworden, unter Führung der Nooka, Ebert, Severing hat der weiße Terror in der schlimmsten Weise gegen die deutsche Arbeiterschaft gewütet — weil sie es nicht rechtzeitig verstanden hatte, durch ihren roten Terror die Ausbeuter niederzuwerfen. Und was ist das Ergebnis gewesen? Die Sozialisierung, von der die Kautsky und Co. gelaßt haben, ist so lange „marschiert“, bis die Kapitalisten die unumschränkten Herren des Landes waren und die heilige Demokratie, um deren willen die Arbeiterschaft sich alles gefallen lassen sollte, ist zu einem Fetzen Papier geworden, den die Brüning und Braun mit Füßen treten. Und wenn du und andere Arbeiter damals geglaubt haben, wenn schon nicht den Sozialismus, so doch eine menschenwürdige Existenz auf demokratischen Wege zu erlangen, so sieh dir das Ergebnis an: 4,2 Millionen Arbeitslose, und Brüning erklärt, daß es im Winter 7 Millionen sein werden. Wie lange glaubst du noch im Betriebe bleiben zu können, wenn das so weiter geht? Nun ist die Ausbeuterbande bankrott — jetzt sitzen sie bis zum Hals im Dreck — aber die SPD will uns Arbeitern zureden, sie herauszuziehen, schwere Opfer zu bringen, um den totkranken Kapitalismus zu heilen. Ja, wozu sollen wir das denn tun? Wäre es nicht besser, der Beispiel unserer russischen Brüder zu folgen und mit dem Ausbeuterpack jetzt, wo es im Dreck sitzt und nicht aus uns kann, Kurzschnell zu machen? Sollen wir uns ein paar Jahre um den letzten Bissen vom Munde rauben lassen, bloß damit die Herren noch ein paar Jahre uns ausplündern können, damit irgendein Severing noch ein paar tausend unserer Besten erschießen und irgendein Brüning noch ein Dutzend Notverordnungen erlassen kann, damit die Herrschaften womöglich gar noch Zeit finden, uns auf die Schlachtbank eines neuen imperialistischen Krieges zu schicken, wahrnehmlich sogar gegen unsere russischen Brüder? Sag selbst als Prolet: was kann für das deutsche Proletariat auf dem Wege der „Demokratie“ herauskommen?

## II. Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion

SPD.-Arbeiter: Nun gut — es ist schlimm bei uns, sehr schlimm. Richtig war es sicher nicht, was unsere Partei getrieben hat. Aber was ist bei eurer Methode in Rußland herausgekommen?

Kommunist: Erstens und vor allem: die russischen Arbeiter sind ihre Ausbeuter los. Die russischen Arbeiter sind die Herren der Betriebe, sie sind die Herren des Reichthums, den sie schaffen. Mag heute noch manches fehlen, mögen die Aufgaben, die vor uns stehen, noch groß sein: die russischen Arbeiter wissen, daß alles, was sie schaffen, ihnen selbst zugute kommt, daß sie an ihrer eigenen Zukunft bauen — und darum sind sie bereit, für ihre sozialistische Wirtschaft die höchsten Anstrengungen zu machen, zum Schutze des sozialistischen Aufbaus die höchsten Opfer zu bringen. Den russischen Arbeitern gehören alle kulturellen Möglichkeiten, sie haben die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten frei zu entfalten, sie haben mit der Schwach des Analphabetentums Schuß gemacht, seit dem 1. September besteht im ganzen Riesereich die

allgemeine Schulpflicht, in allen Städten und Industrieorten zweistufige Schulen, die die Arbeiterjugend bis zum 16. Jahre unterrichten. Den Arbeitern gehören die Hochschulen — jeder Arbeiter hat die Möglichkeit, im Interesse seiner Klasse alle in ihm ruhenden Fähigkeiten auszunutzen. Den Arbeitern gehören alle Möglichkeiten der Bildung, der Unterhaltung, der Erholung — ihnen gehören die Kurorte und Erholungsheime — während es den früheren Kapitalisten unbenommen bleibt, in Berlin oder Paris betteln zu gehen oder Autodroschken zu fahren.

SPD.-Arbeiter: Aber von all dem werden die Menschen nicht satt!

Kommunist: Die russischen Arbeiter haben ihre Wirtschaft als sozialistische Planwirtschaft organisiert, sie gehen daran, durch den Fünfjahresplan die ganzen ungeheuren Reichtümer des Landes zu entfalten, die Produktion entwickelt sich in einem Tempo, wie es in der ganzen Geschichte des Kapitalismus niemals existiert hat — aber sie entwickeln sich planmäßig zur Deckung der wachsenden Bedürfnisse des Landes, und weil die Bedürfnisse in ungeheurem Tempo wachsen, kommt die Produktion nicht mit, reichen die vorhandenen Arbeitskräfte gar nicht aus. In vielen Betrieben fehlen 25 bis 30 Prozent der wichtigsten Arbeitskräfte, im Donez-Gebiet allein z. B. 60 000. Dagegen läßt die kapitalistische Profitwirtschaft in Deutschland, Amerika usw. riesenhafte Fabrikanlagen, weil sie momentan keinen Profit bringen können, stillliegen, schleudert Millionen auf Pfähle, während gleichzeitig Getreide, Baumwolle und alle möglichen Dinge, an denen die Massen Mangel leiden, verfaulen oder — weil sich mit ihnen kein Profit machen läßt — verbrannt werden. Der Kapitalismus kann mit den Reichtümern, die die Arbeiterklasse geschaffen hat, nichts anfangen — er muß Millionen arbeitsfähiger und arbeitswilliger Menschen mit Hungerbrocken ernähren und andere Millionen bis auf Blut auspressen, damit ein paar hunderttausend unnütze Parasiten weiter schmarotzen können. Dagegen nützt der eiegliche Sozialismus in der Sowjetunion alle Produktionsmittel und alle arbeitsfähigen Menschen bis zum äußersten aus, um allen ein möglichst menschenwürdiges Dasein zu schaffen, um so viel als nur möglich, aus den Naturschätzen der Länder herauszuholen.

SPD.-Arbeiter: Was haben die russischen Arbeiter davon?

Kommunist: Die russische Arbeiterklasse hat schon heute — obwohl sie im Interesse der Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus große Opfer bringt und nur einen kleinen Teil der Reichtümer, die sie schafft, für ihren unmittelbaren Bedarf verwendet, Verbesserungen in ihrer materiellen Lebenshaltung aufzuweisen, die in der übrigen Welt nirgends erreicht sind: den Siebenstundentag und die vier tägige Arbeitswoche (bei gleichzeitiger Steigerung der Löhne) und alle jene kulturellen Möglichkeiten, von denen wir vorher gesprochen haben, die Möglichkeiten der Bildung, der Erholung usw. Und vor allem — die russische Arbeiterklasse weiß, daß die Früchte ihrer Anstrengungen sich in einer fortgesetzten Steigerung ihrer Lebenshaltung auswirken werden, während der deutsche Arbeiter bei einigem Nachdenken sich sagen muß, daß, je mehr er arbeitet, desto trostloser sich seine Zukunft gestalten wird, desto früher er bzw. seine Kollegen auf Pfähle fliegen, desto mehr die Akkorde abgebaut werden usw.

SPD.-Arbeiter: Du sprichst davon, daß die russischen Arbeiter den Sozialismus verwirklichen. Aber es ist doch schließlich ein rückständiges Bauerland, in dem sich das alles abspielt, und wir haben immer

gelemt, daß ohne eine hohe Entwicklung der kapitalistischen Industrie der Sieg des Sozialismus nicht möglich ist.

**Kommunist:** Sicherlich wäre den russischen Arbeitern der Aufbau leichter gefallen, wenn wir deutschen Arbeiter ihnen schon zur Seite getreten wären und sie mit unserer gewaltigen Industrie unterstützt hätten. Aber das russische Proletariat hat eben vor den Schwierigkeiten, die in der Rückständigkeit des Landes lagen, nicht kapituliert, sondern hat es mit Erfolg unternommen, durch die Durchführung des Fünfjahrplans die Struktur des Landes so zu verändern, daß die materiellen Grundlagen des Sozialismus geschaffen werden. Die Industrialisierung des Landes verbreitert und erneuert die vorhandenen Industriezentren, schafft — neben dem Ausbau der alten Schwerindustrie im Süden des Landes — ein zweites, weit größeres Zentrum der Schwerindustrie im Ural und in Sibiren, dessen Leistung binnen wenigen Jahren die deutsche Schwerindustrie weit übertreffen wird, schafft riesige elektrische Kraftwerke, wie Dneproprojektor, schafft eine Reihe von Riesenbetrieben zur Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen, Traktoren, Mährescher usw., die schon heute an erster Stelle in der Weltproduktion stehen, schafft eine ganz neue chemische Industrie und sichert so auch die Verteidigungskraft des Landes.

Und was das rückständige Dorf betrifft, so darfst du nicht vergessen, daß die Industrialisierung dem russischen Proletariat die Mittel gegeben hat, mit seiner Rückständigkeit anzukommen. Heute schon ist die vorherrschende Wirtschaftsform in den entscheidenden Getreidegebieten des Landes die Kollektivwirtschaft — im nächsten Jahre wird der privatwirtschaftende Bauer fast vollständig im Kollektiv aufgegangen sein — obgleich der ursprüngliche Fünfjahrplan bis 1933 nur eine Kollektivisierung von weniger als 40 Prozent vorausah. Wenn aber die russische Bauernschaft in sozialistischen Großbetrieben mit Hilfe moderner Maschinen erzeugt, so hören natürlich jene wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten auf, die mit dem bäuerlichen Privateigentum verbunden waren — das Kulakentum ist so gut wie beseitigt, die Entwicklung der Landwirtschaft kann nicht mehr zur Bereicherung einzelner und Proletarisierung vieler, sondern nur zur Steigerung des gesellschaftlichen Wohlstandes führen.

**SPD.-Arbeiter:** Du wirst aber doch nicht behaupten wollen, daß eine derartige Umwälzung in den Lebensbedingungen der 100 Millionen russischer Bauern ohne Gewaltanwendung möglich war!

**Kommunist:** Natürlich hat man, wo es notwendig war, Kulaken, die der Kollektivisierung gewaltsamen Widerstand leisteten, unschädlich gemacht — aber die Organisation der Kollektivwirtschaften erfolgte durchaus auf der Grundlage der Freiwilligkeit: jeder Bauer kann frei entscheiden, ob er eintritt — und kann auch aus dem Kollektiv austreten, wenn es ihm dort nicht behagt. Wenn du fragst, wie es dann möglich war, daß viele Millionen russischer Bauern binnen weniger Jahre freiwillig einen solchen Schritt, wie die Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit (beim Kollektiv ist alle Produktion für den Markt vergesellschaftet, dem einzelnen Bauern bleibt privat nur die Verfügung über seinen Gemüsegarten, eine Milchkuh, Hühner usw.) vollziehen konnten, so mußt du die Werkkraft der modernen Technik berücksichtigen: der Bauer, der mit seinen alten, rückständigen Werkzeugen arbeitet und gleichzeitig sieht, wie seine Nachbarn im Kollektiv mit den modernsten Maschinen und rationellsten Arbeitsmethoden aus der Erde viel mehr heraushehlen, der dann am

Ende des Jahres feststellen kann, daß beim Verteilen des Erntertrages im Kollektiv (die nach der Arbeitsleistung jedes einzelnen erfolgt) auf jede Familie weit mehr kommt, als er mit seinen rückständigen Methoden aus dem Boden heraushehlen konnte, wird natürlich die Konsequenz ziehen und zum nächsten Frühjahrsanbau dem Kollektiv beitreten. Das ist doch ganz natürlich — gerade darauf beruht ja die Überlegenheit des Sozialismus. Der Kollektivbauer, dessen wirtschaftliche Lage nur von seiner Arbeitsleistung für die Gesamtheit abhängt, stellt natürlich dem Proletariat ganz nahe — wird ebenso, wie der Industriearbeiter, zu einem aktiven Mitarbeiter am sozialistischen Aufbau.

**SPD.-Arbeiter:** Mir ist jetzt aber eine Sache unklar: du sprachst davon, daß in Sowjetrussland der Arbeitsmangel besteht, daß die Produktion hinter dem Wachstum der Bedürfnisse nicht nachkommen kann. Ich verstehe natürlich, daß, wenn man tausende neuer Fabriken aus der Erde stampft, eine große Nachfrage nach Arbeitskraft entsteht — aber andererseits müssen doch, wenn Millionen von Bauernwirtschaften zur Maschinenanwendung im großen übergehen, sehr viele Arbeitskräfte auf dem Dorfe frei werden. Es hat in Rußland doch immer eine große Ueberschöpfung des Dorfes gegeben — neulich las ich in der Gewerkschaftszeitung in einem Artikel von Salomon Schwarz, daß sie auch heute besteht und also die Arbeitslosigkeit gar nicht überwunden ist. Wenn auch vieles an dem Artikel offenbar gehässig gegen euch geschrieben war — die Sache leuchtet mir doch ein.

**Kommunist:** Erstens darfst du nicht vergessen, woher die frühere Ueberschöpfung des Dorfes kam: ihre Ursache lag darin, daß einige Kulaken sich bereicherten, gleichzeitig aber in jedem Dorfe hunderte armer Bauern proletarianisiert wurden und also gezwungen waren, sich außerhalb des Dorfes eine Existenz zu suchen. Solange die Industrie nicht jenen gewaltigen Aufschwung nahm, der seit Beginn des Fünfjahrplans festzustellen ist, gab es auch aus diesem (und nur aus diesem) Grunde in der Sowjetunion Arbeitslose (nach dem alten Arbeiterbestand immer große Nachfrage). Nun ist der Kulak verbannt oder enteignet, auch der frühere ärmste Bauer kann im Kollektiv, wo alle Besitzunterschiede an Produktionsmitteln beseitigt sind, soviel verdienen, als seiner Arbeitsleistung für die Gemeinschaft entspricht — er hat also gar keine Ursache, aus dem Dorfe fortzustreben. Was nun aber zweitens den technischen Fortschritt betrifft, so besteht er doch nicht nur in der Maschinenanwendung, die allerdings Arbeitskräfte überflüssig macht — er besteht mindestens ebenso darin, daß die Bauern, die früher in den meisten Gebieten für den Markt nur Getreide produzierten, nun, kraft der besseren Arbeitsorganisation, dazu übergehen, im großen Gemüse, Obst, verfeinerte Viehzuchtprodukte usw. für die Städte zu erzeugen, daß ganz neue Kulturen (wie z. B. Baumwolle in Südrussland) eingeführt werden usw. Das erfordert naturgemäß mehr Arbeitskräfte, als der Traktor und der Mährescher freisetzen können. Praktisch liegen die Dinge so, daß, um überhaupt Arbeitskräfte zu bekommen, die Industriebetriebe gezwungen sind mit den Kollektivwirtschaften Verträge auf Zurverfügungstellung von Arbeitskraft abzuschließen, und der Arbeitsmangel der Industriebetriebe derart groß ist, daß man die Landwirtschaftsgebiete zwischen den Industriezentren aufteilen mußte, damit sich die Arbeiter der verschiedenen Fabriken nicht gegenseitig die Arbeitskräfte weglangen.



#### SPD.-Arbeiter: Unmöglich!

**Kommunist:** Es wird dir als deutschem Arbeiter angesichts unseres Arbeitslosenheeres eigenartig vorkommen, daß es ein Land gibt, wo die Beschaffung der Arbeitskraft ein schwieriges Problem ist — aber es ist so und wird, wenn wir Arbeiter in Deutschland die Macht haben, auch bei uns zeitweise so sein! Im Kapitalismus drehen sich alle Wirtschaftsfragen darum, für die überreichen Massen von Waren Absatz zu finden — im Sozialismus darum, die rasch wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft durch möglichst große Produktion möglichst rasch zu befriedigen. Als Arbeiter kannst du selbst beurteilen, welche Art von Schwierigkeiten im Interesse der arbeitenden Menschheit die wünschenswerten sind.

**SPD.-Arbeiter:** Damit bist du aber selbst auf den Punkt gestoßen, wo es mit eurem ganzen russischen Aufbau hapert: Fabriken kann man aus der Erde stampfen (auf den Preis, um den das geschieht, komme ich noch zu sprechen) — vielleicht auch Bauernjungen als ungelehrte Arbeiter in die Städte ziehen. Aber ohne altes, erfahrenes Proletariat oder mit einigen hunderttausend alten Arbeitern, wie sie in Rußland vorhanden waren, kann man keine vernünftig funktionierende Industrie schaffen. Tatsächlich hapert es ja, wie man aus eurer eigenen russischen Presse ersehen kann, bei den neuen Werken an allen Enden, und Stalin hat neulich selbst verzweifelt nach den alten Spezialisten gerufen.

**Kommunist:** Daß der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften große Schwierigkeiten erzeugt, lenket kein Mensch — aber die russische Arbeiterklasse, die weiß, daß sie für sich baut, lernt auch diese Schwierigkeiten zu überwinden. Es gibt keinen Betrieb, wo nicht eine besondere Schule zur Ausbildung qualifizierter Arbeiter vorhanden ist, und man sucht mit allen Mitteln (Arbeitszeitverkürzung zwecks Erleichterung des Lernens, Zahlung höherer Löhne für qualifizierte Arbeiter) die neuen Arbeiter zu ermuntern, davon Gebrauch zu machen und sich zu qualifizieren: es gibt kein nonverwertes Industriezentrum ohne technische Hochschule zur Ausbildung von Arbeitern zu Ingenieuren — in wenigen Jahren werden wir eine breite, aus dem Proletariat hervorgegangene Intelligenz haben. Daß es da und dort bei der Inangastsetzung neuer Betriebe Kinderkrankheiten gibt, bis man die nötigen Erfahrungen gesammelt hat, stimmt schon — aber solche Dinge sollen auch anderswo vorkommen, nur mit dem Unterschied, daß man in der Sowjetunion (du sagst selbst, daß du darüber nur aus Aussagen aus der russischen Presse orientiert bist) diese Fragen öffentlich durchdiskutiert, alle Kräfte anstrengt, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die Arbeit an schwachen Punkten besser zu organisieren usw. Ich weiß nicht, ob dir beispielsweise bekannt ist, daß in allen russischen Betrieben regelmäßig Produktionsberatungen stattfinden, wo die Ingenieure und Meister über den Stand der technischen Fragen und Aufgaben Bericht erstatten und die Arbeiter gemeinsam diskutieren, wie diese Schwierigkeiten überwunden und die Arbeit besser organisiert werden kann.

**SPD.-Arbeiter:** Wenn ein Arbeiter aber in Deutschland Vorschläge zur Rationalisierung des Betriebes macht, so schimpft ihr über Verrat an proletarischen Klasseninteressen!

**Kommunist:** Natürlich — denn in Deutschland dienen diese Vorschläge dazu, die Kapitalisten noch mehr zu bereichern und ihnen noch zu

helfen, weitere Kollegen aufs Pflaster zu werfen. In der Sowjetunion bereichert ein guter Vorschlag des Arbeiters die Gesamtheit, setzt keinen Menschen aufs Pflaster, sondern hilft im Gegenteil, allen die Arbeit zu erleichtern und die Bedürfnisse besser zu befriedigen. Wenn in unserem Betrieb, wo wir jetzt stecken, einer von euren Betriebsräten Meister wird, wie es neulich der Fall war, weißt du so gut wie ich, was du von diesem „Kollegen“ zu halten hast. In jedem russischen Betrieb ist es die alltägliche Vorgang, daß Arbeiter zu Meistern befördert werden, und niemand wird sie deshalb für schlechtere Kollegen halten, im Gegenteil. Es kommt eben darauf an, welcher Klasse die Betriebe gehören — den Kapitalisten oder den Arbeitern. Wenn unsere Bude uns gehören wird, werden wir uns auch ganz anders ins Zeug legen.

**SPD.-Arbeiter:** Ich weiß — ihr habt drüben die Gewerkschaften zu Antreiberorganisationen gemacht, die — statt die Interessen der Arbeiter gegen das Unternehmen zu vertreten — aus den Proleten soviel Arbeit als möglich herauszohlen sollen!

**Kommunist:** Die Interessen der Arbeiter gegen das Unternehmen zu vertreten, wäre doch ein Widerspruch, wenn das Unternehmen den Arbeitern gehört — die Arbeiterklasse hat doch das höchste Interesse daran, daß ihre sozialistische Wirtschaft sich so rasch als möglich entwickelt — also vertreten die Gewerkschaften durchaus die wirklichen und dauernden Interessen der Arbeiterklasse, wenn sie mitteilen, die Produktion zu verbessern und die Arbeitsleistung zu steigern. Raubbau an der Arbeitskraft ist schon durch die eigenen Interessen der proletarischen Wirtschaft ausgeschlossen, die sich hüten wird, ihr kostbare Produktivkraft, an der solcher Mangel herrscht, die Arbeitskraft, zu vergeuden.

**SPD.-Arbeiter:** Was du sagst, ließe sich hören, wenn drüben wirklich Sozialismus bestünde — aber man kann das System doch bestenfalls als Staatskapitalismus bezeichnen! Ihr sagt doch selbst, daß man gegen den kämpfen muß und lehnt die Wirtschaftsdemokratie ganz energisch ab!

**Kommunist:** Wir bezeichnen jedes System als kapitalistisch, bei dem die Produktionsmittel den Kapitalisten gehören — gleichgültig, ob einzelnen Kapitalisten oder dem kapitalistischen Staat — und dazu bestimmt sind, Profit zu erzeugen. Aber drüben gehören die Produktionsmittel dem proletarischen Staat, sie dienen in seiner Hand nicht dazu, Profit zu machen (daß man zu einer geordneten Wirtschaft eine Buchführung braucht, ist selbstverständlich), sondern dazu, die gesellschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Am klarsten kannst du das daraus ersehen, daß die Sowjetunion innerhalb der kapitalistischen Krise, die aus dem Widerspruch der Profitwirtschaft hervorgegangen ist, die einzige krisenlose Insel bildet. Wie kannst du da vom Kapitalismus (und Staatskapitalismus ist Kapitalismus) sprechen? Daß der Sozialismus vom Proletariat so aufgebaut wird, daß der proletarische Staat die Produktionsmittel in seine Hand nimmt, haben schon Marx und Engels immer betont (z. B. in Engels „Entwicklung des Sozialismus“, „Elementarbücher des Kommunismus“, Band 7).

**SPD.-Arbeiter:** Auf jeden Fall erfordert die Politik, die eure Partei in Rußland durchführt, ungeheure Anstrengungen und Opfer. Waren die wirklich notwendig? Habt ihr nicht einfach aus Parteinteresse die natürliche Entwicklung des Landes unterbunden und so eine Art Flerdekur



versucht? Ich erinnere mich wieder an diesen Artikel in der Gewerkschaftszeitung — da war ein anderer Weg als möglich aufgezeigt, der mir einleuchtet, und soviel ich weiß, haben ja auch vernünftige Leute unter euch russischen Genossen wie Bucharin und Rykow solche Vorschläge gemacht (freilich habt ihr sie dafür verurteilt und abgelehnt): Man könnte einen solchen Kurs einschlagen, die Kaufkraft der Bauern zu steigern und die Industrie so zu entwickeln, wie es den Bedürfnissen der Bauern, die doch die Mehrheit der Bevölkerung darstellen, entspricht. Natürlich hätten die Bauern, wenn sie wirtschaftlich stärker geworden wären, wie Schwarz richtig bemerkte, politische Rechte verlangt und mit der Diktatur wäre es dann Essig gewesen. Aber ohne die gewaltsame Industrialisierung und Kollektivisierung wäre es sehr schwer zu Verständigung mit dem Ausland gekommen, es wären ausländische Kapitalien nach Rußland gekommen, wahrscheinlich mehr als vor dem Kriege und das Land hätte sich so entwickelt, wie es in seiner Natur liegt, statt uns deutschen Proleten Schmutzkonkurrenz zu machen und durch sein Dumping in der ganzen Welt die Arbeitslosigkeit zu steigern.

Kommunist: Der Entwicklungsweg, von dem du sprichst, wäre gewiß möglich gewesen — aber es wäre eben der bürgerliche Entwicklungsweg gewesen und hätte das Ende der sozialistischen Revolution bedeutet. Die „Bereicherung der Bauern“, von der du sprichst, wäre natürlich — da das Privateigentum ja nicht angetastet worden wäre — eine Bereicherung der Kulaken, eine beschleunigte Klassensecheidung im Dorfe gewesen. Die armen Bauern wären proletarisert worden und in die Städte gewandert, ohne dort aber — da man nach diesem Rezept natürlich nicht „eine Industrie aus der Erde stampfen“ dürfte, Arbeit zu finden. Auf dem Lande hätte sich aus den Kulaken eine neue Bourgeoisie entwickelt und diese hätte allerdings, wie Herr Schwarz mit Recht bemerkte, politische Rechte gefordert, aber das wäre eben die Konterrevolution gewesen und wenn Schwarz so etwas propagiert, so beweist er damit nur, daß er und die reformistische Bürokratie, die seinen Artikel veröffentlichte, für die Wiederherstellung der bürgerlichen Herrschaft in Rußland sind. Sicherlich wäre nach einer Beseitigung der proletarischen Diktatur auch eine „Verständigung“ mit dem Auslandskapital zustande gekommen: aber die hätte eben darin bestanden, daß die alten Schulden wieder anerkannt, mit dem Schweiß und Blut der russischen Proleten bezahlt worden wären und der „Kapitalismus“ des Herrn Schwarz hätte darin bestanden, daß das Auslandskapital Rußland kolonisierte. Man hätte sich dagegen auch gar nicht wehren können — denn ohne eigene Industrie wäre Rußland natürlich wirtschaftlich völlig vom Auslande abhängig und könnte auch militärisch kaum daran denken, sich gegen eine fremde Intervention erfolgreich zu verteidigen. Du siehst also — der Kurs, den die SPD. für Rußland empfiehlt, wäre die nackte Gegenrevolution gewesen und hätte nur dazu geführt, die Lasten der kapitalistischen Krise und der kapitalistischen Ausbeutung den russischen Proleten aufzuerlegen. Daß die Kapitalisten so etwas wollen, ist begreiflich — aber die Schwarz und Co., die es so etwas propagieren, beweisen eben damit, daß sie Kapitalnechte sind, und die russischen Menschewisten, die auch so ein Programm entwickelt haben, können sich nicht darüber beklagen, daß sie vom proletarischen Gericht zur Verantwortung gezogen wurden. Unsere russische Bruderpartei hat verstanden, daß das einzige Mittel, den Gefahren einer solchen Entwicklung vorzubeugen, die rasche Industrialisierung und Kollektivierung des Landes ist und hat

zeshalb auch in ihren eigenen Reihen die Opportunisten bekämpft, die diese Notwendigkeit nicht verstanden.

SPD.-Arbeiter: Und jetzt macht euer „proletarischer Staat“ durch sein Dumping in der ganzen Welt Arbeiter brotlos!

Kommunist: Wenn die Kapitalisten über die russische Konkurrenz jammern, so ist das nur natürlich, und ebenso verständlich ist es, daß sie nicht zugeben können, daß die sozialistische Wirtschaft der Sowjetunion der kapitalistischen überlegen ist und deshalb alle Waren billiger erzeugen kann. Das Geschrei der reformistischen Bürokratie über das Dumping kommt einfach daher, daß diese Leute sich verpflichtet fühlen, im Interesse ihrer Kapitalisten gegen die russische Ausfuhr Propaganda zu machen — aber mit Vertretung der Arbeiterinteressen hat das gar nichts zu tun. Erstens haben die Arbeiter der ganzen Welt das größte Interesse daran, daß unser fester Rückhalt, die Sowjetunion, so stark wie möglich ist, und daß der Sozialismus sich so rasch als möglich entwickelt — und zweitens ist es auch gar nicht richtig, daß die russische Ausfuhr in den anderen Ländern Arbeitslosigkeit schafft: Würde diese Ausfuhr wegfallen, so könnten die Russen auch keine Waren einführen (weil sie ihre Aufträge dann nicht bezahlen könnten) und die Arbeitslosigkeit würde ohne Russenaufträge bei uns doch noch viel größer sein. Als klassenbewußte Arbeiter müssen wir über die Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschaft über die kapitalistische stolz sein und daraus die praktischen Lehren für uns ziehen — statt uns von den Bonzen dazu verleiten zu lassen, zu jammern, wenn die Geschäfte „unserer“ Junker und Kapitalisten schlecht gehen und uns gegen das Land verhetzen zu lassen, das uns den proletarischen Ausweg aus der Krise zeigt.

### III. Die Lage der russischen Arbeiterklasse

SPD.-Arbeiter: Mag der Aufbau drüben noch so gewaltig sein — man muß doch die Frage stellen, woher die Mittel dazu kommen, und du kennst nicht leugnen, daß die neuen Fabriken den russischen Proleten buchstäblich vom Munde abgespart werden. Seit die NEP gefallen ist, gibt es drüben wieder Brotkarten, die Preise aller Waren sind in Riesendimensionen gestiegen, und während die eigene Bevölkerung an allen Produkten Mangel leidet, werden die gleichen Produkte ins Ausland ausgeführt, um Valuten zu bekommen. Du kannst doch nicht behaupten, daß dieser Aufbau, der auf Kosten des Proletariats erfolgt, im proletarischen Interesse liegt! Wenn wir in Deutschland derartige Taten — was würdest ihr dann sagen!

Kommunist: Daß die russische Arbeiterklasse zur Ermöglichung des raschen sozialistischen Aufbaus, der — wie wir sehen — ein Lebensinteresse der Revolution ist, Opfer bringt, leugnet kein Mensch. Der prinzipielle Unterschied zu den Opfern, die die SPD. den deutschen Arbeitern vorschlägt, besteht darin, daß die russische Arbeiterschaft Opfer bringt für ihre eigene Sache, für die sozialistische Zukunft und daß diese Opfer

sich in naher Zukunft in einer ungeheuren Verbesserung der Lebensbedingungen des Proletariats auswirken werden — während Opfer der Arbeiterklasse eines kapitalistischen Landes nur den Ausbeutern zugute kommen, den Arbeitern neuen Schaden bringen und die Leiden der kapitalistischen Unterdrückung verlagern. Die internationale Sozialdemokratie, die den Arbeitern der kapitalistischen Länder Opfer zur Rettung der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft aufzwingen will, entrüstet sich gleichzeitig über die Opfer, die die russischen Arbeiter für ihre Sache, die Sache des Sozialismus bringen!

Von dieser, grundsätzlichen Seite der Sache abgesehen aber bedeuten die Dinge, die man auch SPD-Arbeitern vorsetzt und die du hier wieder gibst, eine Verflechtung der Tatsachen. Die Opfer, die die russische Arbeiterklasse für die Sache des sozialistischen Aufbaus bringt, bestehen im wesentlichen darin, daß die gewaltige Mehrproduktion, die sich infolge der Industrialisierung ergibt, zunächst nur teilweise zur sofortigen Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft verwandt — zum größeren Teil aber zur Erweiterung des Produktionsapparates und zur Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus eingesetzt wird. Von einer Verschlechterung der materiellen Lage der russischen Arbeiter kann gar nicht die Rede sein — Beweis dafür ist doch beispielsweise die Tatsache, daß gerade während der Verwirklichung des Fünfjahresplans der Uebergang zum Siebenstundentag und zur Fünftagewoche bei gleichzeitiger Lohnerhöhung erfolgt ist. Denke weiter an die letzte 100prozentige Lohnerhöhung für Bergbau und Schwerindustrie.

SPD.-Arbeiter: Und die Teuerung?

Kommunist: Was die Preise betrifft, so setzt euch eure Partei vollständig gefälltes Material vor. Natürlich hat die Konzentrierung aller Kräfte auf die Produktionsmittelerzeugung, die zur Sicherung des Sozialismus, zur Kollektivierung der Landwirtschaft, zur Erlangung der Unabhängigkeit vom Ausland notwendig war, die Folge, daß die Erzeugung von Konsumtionsmitteln, insbesondere industriell erzeugten Konsumtionsmitteln, langsamer wächst, als der Bedarf der rasch anwachsenden Stadtbevölkerung. Diesen Mißstand hätte man nur vermeiden können, wenn man darauf verzichtet hätte, sich auf den Ausbau des Produktionsapparates einzustellen — was, wie wir sahen, die Niederlage der Revolution bedeutet hätte. Die Verteilungspolitik der Sowjetmacht ist nun gerade darauf eingestellt, die Folgen des Warenmangels möglichst von der Arbeiterschaft abzuwenden, d. h. sie erfolgt nach dem Klassenprinzip: die Arbeiter und die ihnen gleichgestellten Gruppen von Werktätigen (Ingenieure, wissenschaftliche Arbeiter) haben besondere, bevorzugte Verteilungsstellen (meist für jeden Betrieb besonders) mit besonders niedrig gehaltenen Preisen, Angestellte usw. bekommen nur geringere Produktmengen zu Vorzugspreisen — die übrige Bevölkerung, also insbesondere die 7 wie die Bourgeoisie, müssen die Dinge, die sie brauchen, auf dem freien Markt zu sehr viel höheren Preisen kaufen. Der Schwindel besteht nun darin, daß in der SPD-Pressen gewöhnlich die Preise des freien Marktes, die für die Arbeiter gar nicht in Frage kommen, als Grundlage für die Berechnung der Kaufkraft des Lohnes herangezogen werden. — Herr Schwarz geht in dem Artikel, von dem du sprichst in seiner Unverschämtheit so weit, daß er Bekleidungsgegenstände auf Bezugsarten Preise nennt, die selbst für die Verhältnisse des freien Marktes außerordentlich

hoch — und tatsächlich ungefähr vier- bis fünfmal so hoch sind, wie die Preise, die der Arbeiter tatsächlich in seiner Genossenschaft zahlen muß. Wenn man die Preise der Verteilungsstellen für Arbeiter als Grundlage nimmt, so ist die Kaufkraft des Lohnes des russischen Arbeiters wesentlich höher, als die des deutschen — selbst wenn du davon absiehst, daß der deutsche Arbeiter fast niemals vollbeschäftigt ist, daß der russische Arbeiter eine lächerlich geringe Miete zahlt und kulturelle sowie Erholungsmöglichkeiten besitzt, an die der deutsche Arbeiter nicht denken kann.

SPD.-Arbeiter: Die Brotkarten sind also auch ein Stück Sozialismus?

Kommunist: Sie sind nur die notwendige Folge dieses Systems der klassenmäßigen Verteilung der Lebensmittel. Wenn Mißbräuche vermieden werden sollen, muß man die Menge der Lebensmittel, die von den bevorzugten Gruppen zu Vorzugspreisen bezogen werden dürfen, irgendwie begrenzen — und das erfolgt eben bei manchen Produkten durch Karten, bei manchen durch Eintragung ins Konsumbuch. Daß es sich nicht um Hungerrationen nach Art der deutschen Kriegszeit handelt, kannst du daraus sehen, daß beispielsweise die Brotkarte für jeden Kopf der Arbeiterfamilie 800 Gramm täglich beträgt, wovon die Hälfte in weißem Brot oder Mehl bezogen werden kann.

SPD.-Arbeiter: Und die russische Lebensmittelzufuhr?

Kommunist: Du siehst aus der Höhe der Brotkarte, daß es einfach Lüge ist, wenn behauptet wird, daß die Sowjetunion ihrer Bevölkerung das Getreide vom Munde weg exportiert. Wenn du bedenkst, welch ungeheure Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch die Kollektivierung und die moderne Technik möglich wurde, wirst du verstehen, warum der Getreideexport der Union derartig steigen kann, obgleich die arbeitende Bevölkerung eine, wie du zugeben wirst, sehr reichliche Brotmenge erhält. Daß man es mit gewissen Luxusprodukten anders hält, ist eine Selbstverständlichkeit: Du wirst als denkender Prolet doch zugeben müssen, daß es vom Standpunkt der russischen Arbeiterschaft zweckmäßig ist, z. B. Kaviar auszuführen und dadurch die für die Anschaffung ausländischer Maschinen nötigen Devisen zu erhalten — selbst auf die Gefahr hin, daß — wie es tatsächlich der Fall ist — die innersowjetischen Kaviarpreise ziemlich hoch steigen. Ausländische bürgerliche Reisende empören sich dann natürlich, wenn sie das bemerken und jammern überhaupt über die hohen Preise, die kein Arbeiter zahlen muß. Für die SPD-Pressen ist es nur charakteristisch, daß sie aus diesen Quellen ihre Informationen schöpfen.

SPD.-Arbeiter: Von den Löhnen und ihrer Kaufkraft ganz abgesehen, kannst du nicht bestreiten, daß aus dem russischen Arbeiter an Arbeitskraft herausgepreßt wird, was sich nur herausholen läßt. Die Hetzarbeit wird von euch ja geradezu als „Stoffbrigadenwesen“ und „Sozialistischer Wettbewerb“ verherrlicht — und für die, denen ihr mit eurer Propaganda nicht beikommen könnt, habt ihr noch das Druckmittel der allgemein eingeführten Akkordarbeit. Stalin hat in seiner letzten Rede die Ungleichmäßigkeit der Löhne bei ungleichmäßiger Leistung geradezu verherrlicht. Daß Akkord Mord ist, scheint ihr alle vergessen zu haben!

Kommunist: Du verbißt wieder den grundlegenden Unterschied zwischen unseren deutschen und den russischen Verhältnissen. Selbstverständlich muß der klassenbewußte Arbeiter sich in einem Arbeiterstaat, wo er





Größt Teil der Arbeiter in benachbarten Ortschaften oder in Baracken untergebracht werden, bis der Wohnungsbau nachkommt. In den alten Städten ist es nicht viel besser: Moskau hat beispielsweise seit der Revolution seine Einwohnerzahl verdoppelt, und du kannst dir ja selbst ausrechnen, wieviel Jahrzehnte in Berlin notwendig wären, um eine verdoppelte Einwohnerzahl unterzubringen. Drüben baut man verhältnismäßig vier- oder fünfmal soviel als in Berlin während der Hochkonjunktur — aber bis man der Bevölkerungsvermehrung nachkommt, dauert es natürlich auch ein paar Jahre, und bis dahin ist der Wohnraum eben knapp. Das ist nur ein Beispiel; wenn sich Millionen bisheriger Bauern mit sehr geringen Kulturbedürfnissen in Proletariat mit einem ziemlich hohen Bekleidungsbedarf verwandeln, wird die Textilindustrie natürlich Schwierigkeiten haben, nachzukommen. Und wenn ein Werk, sagen wir von 10 000 auf 30 000 Arbeiter wächst, braucht es natürlich einige Monate, bis eine zentrale Betriebsküche gebaut ist, die für diese 30 000 Mann in so kurzer Zeit das Essen kochen kann, daß sie ohne Stockungen in den Kantinen der einzelnen Werkabteilungen ausgepeist werden können. Ebenso wird es dir klar sein, daß unter diesen Bedingungen die Straßenbahnhlinien, die zu dieser Fabrik führen, eine Zeitlang überfüllt sein werden, bis es gelungen ist, neue Linien zu bauen oder wenigstens den Wagenpark entsprechend zu vermehren.

SPD.-Arbeiter: Du gibst also selbst zu, daß heute noch nicht alles in Ordnung ist!

Kommunist: Es sind Schwierigkeiten des Wachstums: es ist nur natürlich, daß sie manchen unauferklärten Arbeiter verärgern, aber als denkender Prolet mußst du doch selbst zu dem Ergebnis kommen, daß diese Schwierigkeiten, an deren Überwindung — wie du auch aus der Rede des Genossen Stalin ersehen kannst — die Sowjetunion mit aller Kraft arbeitet, im Grunde nichts anderes beweisen, als das ungeheure Tempo des Fortschritts, die gewaltige Steigerung der Produktion, die für eine nahe Zukunft eine weitgehende Befriedigung der Massenbedürfnisse sichert und die wir vielleicht schon gehört haben, daß der zweite Fünfjahresplan, mit dessen Ausarbeitung und Diskussion in der Arbeiteröffentlichkeit man jetzt drüben beschäftigt ist, im wesentlichen darauf eingestellt ist, die Früchte des ersten zu pflücken, auf Grund der gewaltigen Steigerung der Produktionsmittelerzeugung im ersten Fünfjahresplan die Massenbedürfnisse binnen wenigen Jahren in einer bisher ungeahnten Weise zu decken.

Alles, was du letztlich über die Sowjetunion vorbringen kannst, läuft darauf hinaus, daß unter den Bedingungen des Sozialismus die Massenbedürfnisse zunächst noch rascher wachsen, als die Möglichkeit ihrer Befriedigung — alles, was du hier in Deutschland siehst, kommt darauf hinaus, daß die Massenbedürfnisse unbefriedigt bleiben, weil der Kapitalismus nicht instande ist, die vorhandenen Produktivkräfte auszunutzen, weil er in seiner Profitgier sogar die vorhandenen Existenzmöglichkeiten der arbeitenden Massen zerstört. Auch uns in Deutschland werden am Tage nach der Revolution nicht die gebrauchten Tauben in den Mund fliegen — aber wir werden wissen, daß wir für uns schaffen, daß alle vorhandenen Möglichkeiten des Aufstiegs der arbeitenden Menschen bis zum äußersten ausgenutzt und immer größere und bessere Möglichkeiten geschaffen werden. Wenn wir uns dagegen weiter von der Ausbeuterbande ausplündern lassen, haben wir nur die eine Aussicht, immer tiefer im Dreck zu versinken.

## IV. Was lehrt der Sieg des Sozialismus in der USSR die deutschen Arbeiter?

SPD.-Arbeiter: Was du mir erklärt hast, ist jedenfalls Stoff zum ersten Nachdenken. Vielleicht hast ihr recht und die drüben bauen tatsächlich auf ihre Art den Sozialismus auf. Aber das rechtfertigt noch lange nicht, daß sie — während wir als Sozialisten doch für die Abrüstung sein müssen — eine Riesenearmee mit allen modernen Kampfmitteln unterhalten, daß du sogar vorhin mit Stolz festgestellt hast, daß die Russen durch die Industrialisierung in der Lage sind, Flugzeuge und Giftgase in Massen herzustellen, daß man zeitweise militärische Überfälle auf schwächere Nachbarn unternimmt, wie 1922 die Besetzung von Georgien und 1929 den Krieg gegen China — und daß ihr euch sogar noch als Sozialisten verpflichtet fühlt, die Siege der Roten Armee zu feiern! Glaubst ihr etwa, daß die Russen uns eines schönen Tages mit Tanks und Flugzeugen den Sozialismus bringen können? Und wenn ihr das glaubt — mit welchem Recht protestiert ihr dann gegen deutsche Panzerkreuzerbauten?

Kommunist: Natürlich wissen wir sehr gut, daß die Befreiung der deutschen Arbeiter nur das Ergebnis der deutschen Revolution sein kann, so wie die Befreiung der russischen Arbeiter das Werk der russischen Revolution war. Aber wir wissen auch aus der Geschichte, daß jede Revolution verloren ist, die sich nicht zu schützen versteht; Marx selbst hat uns gelehrt, daß eine unterdrückte Klasse, die nicht mit aller Kraft befehligt ist, den Gebrauch der Waffen zu erlernen, ihre Knechtschaft verdient hat. Die Russen haben am eigenen Leibe erfahren müssen, daß die Kapitalisten aller Länder bestrebt sind, eine siegreiche proletarische Revolution niederzuwerfen — Deutsche in der Ukraine und im Baltikum, Engländer im Norden, Franzosen im Süden, Tschechoslowaken und Japaner im Osten — sie alle, die sich im imperialistischen Krieg, so in den Haaren lagen, hatten doch während des Bürgerkriegs das Bestreben, die russische Revolution mit Waffengewalt niederzuwerfen. Glaubst du, daß diese Zeiten unwiederbringlich vorbei sind? Glaubst du, daß Frankreich umsonst die polnischen und rumänischen Heere mit Kriegsmaterial ausrüstet, daß die Kapitalisten und ihre sozialfaschistischen Agenten umsonst in der ganzen Welt eine Hetze gegen das russische „Dumping“ entwickeln, daß eure SPD-Pressen umsonst die Sowjetunion in so schändlicher Weise verleumdend, daß Hitler umsonst mit französischen Regierungspolitikern darüber diskutiert, um welchen Preis sich Deutschland am Antisowjetkriege beteiligen könnte? Glaubst du überhaupt, daß die Kapitalisten ruhig abwarten werden, bis sie immer tiefer in der Krise versinken und das Beispiel des siegreichen Sozialismus in der Sowjetunion „ihre“ Proletarier zur Nachahmung des russischen Beispiels ermutigt? Eine solche Tatsache, wie der Überfall der chinesischen Weißgardisten auf die ostchinesische Bahn (obgleich Sowjetrußland freiwillig auf alle politischen Rechte an dieser Bahn verzichtet hatte), kann nur möglich mit indirekter Unterstützung der großen imperialistischen Mächte — hätten die Räuber nicht sofort ihren Denzettel bekommen, so wäre das geradezu eine Ermütigung zu neuen Überfällen gewesen. Und was Georgien 1922 betrifft: Sollten die russischen Arbeiter etwa untätig zusehen, wie die Revolution ihrer georgischen Brüder von der dortigen Sozialdemokratie mit englischer Truppenhilfe niedergeworfen wurde? Es



gibt doch Pflichten der internationalen Solidarität — und auf diese Pflichten ist die russische Rote Armee verpflichtet, die sich, ihrem Fahnenfeld getreu, nicht als russische, sondern als internationale Rote Armee fühlt.

**SPD.-Arbeiter:** Es gibt also Rüstungen, für die ihr eintretet?

**Kommunist:** Wenn wir deutschen Arbeiter um unsere Freiheit kämpfen — glaubt du, daß die polnischen Kapitalisten nicht sofort im Solde Frankreichs über uns herfallen würden, wenn nicht der Respekt vor der bewiesenen Macht der Sowjetunion da wäre? Natürlich sind wir dafür, daß die Armee des internationalen Proletariats möglichst gut ausgerüstet und organisiert ist — aus demselben Klassenbewußtsein heraus, aus dem wir die Bewaffnung unserer Feinde, der deutschen Kapitalisten, bekämpfen. Wenn dieses Deutschland erst unser Vaterland sein wird, werden wir auch nicht gegen Panzerkreuzerbauten sein, sondern werden alles tun, was nützlich ist, um unseren sozialistischen Aufbau zu schützen und den Proletariern anderer Länder zu helfen. Daß die Sowjetunion mit aller Kraft bestrebt ist, den Krieg solange als möglich zu vermeiden, und daß ihre Friedensvorschläge (Abrüstungsvorschläge, wirtschaftlicher Nichtangriffspakt) immer wieder auf die Ablehnung der imperialistischen Länder stoßen, wirkt auch zu zugeben müssen — es wäre ein Verbrechen an der internationalen sozialistischen Revolution, wenn das siegreiche Proletariat nicht alles täte, um sich für die unvermeidliche Auseinandersetzung zu rüsten.

**SPD.-Arbeiter:** Du sprachst vorhin davon, daß Deutschland, erst wenn wir die Macht haben, unser Vaterland sein wird und sprachst von der Pflicht, heute die Sowjetunion mit aller Kraft zu verteidigen. Du bist also der Meinung, daß die Sowjetunion heute unser proletarisches Vaterland ist?

**Kommunist:** Jawohl — wir halten es mit dem Wort von Marx, wonach die Proletarier nichts zu verlieren haben, als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen haben und wonach sich die Proletarier aller Länder vereinigen müssen. Der Staat des siegreichen Proletariats — ganz gleichgültig, was für eine Sprache diese Proletarier sprechen — ist uns ein Staat, seine Armee ist unsere Armee. Der Staat unserer sogenannten Volksgenossen, unserer deutschen Ausbeuter, ist ein Instrument zu unserer Unterdrückung, seine Armeen dient dazu, uns niederzuhalten. Wenn der Staat unserer Klassenbrüder und der Staat unserer Ausbeuter miteinander zusammenstoßen, sind unsere Pflichten klar — ich glaube, du wirst mir jetzt, wo die ganze Korona im Kreis um unsere Diskussion herumsteht und ich dabei wohlbekannte Spitzelgesichter sehe, es ersparen, diese Pflichten ausdrücklich aufzuführen, so wenig ich mich scheue, dir als ehrlichem Proleten darüber einmal persönlich ausführlich Rede und Antwort zu stehen. Wenn die Arbeiter in Deutschland die Macht erobert haben werden, dann wird es unser Vaterland sein — und nicht nur unseres, sondern beispielsweise auch das der französischen Proletarier, deren Pflicht es dann sein wird, das sozialistische Deutschland, ihr proletarisches Vaterland, mit aller Kraft und mit allen Mitteln gegen die Interventionsversuche der französischen Kapitalisten zu verteidigen, die französische Armee, die zur Niederwerfung der deutschen Revolution etwa ausgesandt werden sollte, aufzuklären und zu zerstören. Ich glaube, daß das einfache Konsequenzen

unseres proletarischen Internationalismus sind und daß es keinen schändlicheren Verrat an den Interessen des Proletariats gibt, als den — wie die SPD. es seit 1914 immer wieder tut — den Arbeitern einzureden versuchen, daß sie mit ihren Ausbeutern irgendwelche gemeinsamen Interessen hätten.

**SPD.-Arbeiter:** Du sprachst vorhin von der Unvermeidlichkeit des Krieges der Imperialisten gegen die Sowjetunion. Wie verstehst du das?

**Kommunist:** Wenn ich von der Unvermeidlichkeit sprach, so in dem Sinne, daß, falls der Kapitalismus in Europa und insbesondere in Deutschland weiterbesteht, das heißt, falls wir Arbeiter ihm nochmals Gelegenheit geben sollten, sich von seiner Krise zu erholen, die Imperialisten aller Länder diese Gelegenheit benützen würden, um über die Sowjetunion herzufallen, den Herd der Weltrevolution zu vernichten und sich ein lohnendes Ausbeutungsgebiet zu sichern. Wenn wir den Imperialisten diese Gelegenheit nicht geben, wenn wir die gegenwärtige Krise benützen, um die Ausbeuterherrschaft zu stürzen, dann — aber auch nur dann können wir dem deutschen Proletariat die Schrecken eines neuen imperialistischen Krieges ersparen. Gewiß — auch so wird die Revolution Opfer kosten — aber diese Opfer werden nicht zu vergleichen sein mit denen, die ein moderner Krieg kosten würde, und vor allem wüßten wir deutschen Proleten, wofür wir diese Opfer bringen: für unsere eigene Sache, für den Sieg des Sozialismus.

**SPD.-Arbeiter:** Du bist also der Meinung, daß der Sieg der Revolution das einzige Mittel ist, den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion zu verhindern und daß die Ausnützung der gegenwärtigen Krise zum Sturze der Kapitalisten für uns deutsche Proletarier der kürzeste und verhältnismäßig schmerzloseste Weg ist, zum Sozialismus zu gelangen. Manchmal könnte man ja wirklich an dem, was jetzt bei uns ist, verzweifeln und euch recht geben — aber dann kommt doch wieder die Frage, wie eine Revolution im heutigen Deutschland, bei dieser Macht der Kapitalisten, bei dieser Massenarbeitslosigkeit und Massennot überhaupt möglich sein soll.

**Kommunist:** Wenn du meinst, daß die Krise die Revolution erschwert, bin ich gerade entgegengesetzter Meinung, wir haben doch selbst am eigenen Leibe erfahren, was dabei herauskommt, wenn man, wie 1918 und 1923, den Kapitalisten die Möglichkeit gibt, aus dem Schlammale herauszukommen, ihre Kräfte wieder zu sammeln und die Massen zu betören. Die Massenarbeitslosigkeit ist nichts, was die Kampfkraft der Massen lähmen muß — im Gegenteil! bei allen Streiks, die wir in den letzten Jahren hatten, haben die Erwerbslosen ihren Mann gestanden und sind nicht zu Streikbrechern geworden: wenn es uns gelingt, in den Betrieben die Kämpfe zu organisieren, werden wir bei den erwerbslosen Arbeitern nur Unterstützung finden. Wir müssen nur verstehen, daß es heute ganz unmöglich ist, die Arbeiterklasse spalten zu lassen, wir müssen als Betriebsarbeiter uns mit den Erwerbslosen verbinden, ihre Demonstrationen und Kämpfe unterstützen — wir müssen uns vor allem darüber klar sein, daß, wie die Dinge heute liegen, der politische Massenstreik das wichtigste Mittel ist, das Kraftbewußtsein aller Ausbeuteten und Unterdrückten zu stärken und die Macht der Ausbeuter zu erschüttern. Gelingt uns dieser Schritt, so werden wir mit den Brünning und Braun so gut fertig

werden, wie einst mit Kapp und Cuno — aber wir werden dann entschlossen weiter schreiten und nicht, wie damals, bei halben Erfolgen stehen bleiben. Unsere russischen Brüder haben uns den Weg gezeigt, auf dem das arbeitende Volk sich von seinen Unterdrückern befreien und den Sozialismus erkämpfen kann.

**SPD.-Arbeiter:** Was ist nun nach deiner Meinung notwendig?

**Kommunist:** Damit wir diesen Weg beschreiten, damit wir zu einem freien, sozialistischen RäteDeutschland gelangen, ist es notwendig, daß wir in den Betrieben und in den Stempelstellen unsere Einheitsfront des Kampfes zusammenschließen, daß insbesondere ihr SPD.-Arbeiter euren bisherigen Führern es unmöglich macht, die proletarische Klassenfront zu spalten, indem sie euch im Interesse der Ausbeuter gegen die Revolution zu hetzen versuchen. Die Hetze der SPD. und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie gegen die Sowjetunion ist nur eine andere Form der Hetze gegen die deutsche Revolution, sie soll euch abhalten, dem russischen Beispiel zu folgen und den einzigen proletarischen Ausweg aus der Krise zu beschreiten. Darum müßt ihr mit den Leuten, die euch gegen die Revolution hetzen wollen, rücksichtslos abrechnen, müßt mit uns in den Betrieben und auf den Stempelstellen die feste Einheitsfront der proletarischen Selbsthilfe schließen, gemeinsam mit uns die Streikleitungen und Aktionsausschüsse organisieren, die notwendig sind, um Lohn- und Unterstützungsraub abzuwehren und um durch den politischen Massenstreik die Ausbeuterregierung zu stürzen. Wenn wir diese ersten entscheidenden Schritte gemeinsam durchführen, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

## Der Aufbau des Sozialismus in der UdSSR.

wird in nachfolgenden Broschüren geschildert

### Das Land ohne Arbeitslose

Ein Kenner Sowjetrusslands zeigt mit Hilfe von Statistiken, daß in der Sowjetunion im Rahmen des Fünfjahresplans und der Fünftagewoche für jeden Werktätigen Arbeit vorhanden ist, und daß alle Meldungen der SPD-Presse über Hunger und Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion erlogen sind.

### 150 befreite Völker

Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion

Das Nationalitätenproblem, eines der schwierigsten Fragen, mit denen die kapitalistischen Staaten zu ringen haben, ist in der UdSSR gelöst worden. Die Freiheit der Nationen, beim Bürgertum nur ein Schlagwort, wurde in der Sowjetunion erreicht. Hier leben über 150 Völker nebeneinander, befreit vom Kapitalismus, befreit von nationaler Unterdrückung.

### Ural-Kusbass

Das neue Zentrum der sozialistischen Schwerindustrie.

Mitten in Sibirien ist ein Kohlenbecken gelagert. Kennzeichnend, daß die Kohlenvorräte von ganz Deutschland aus das Vierfache überfließt, 2000 Kilometre davon entfernt, so lang wie Tübingen, und so entsteht der Mittelpunkt der sozialistischen Schwerindustrie. 6,5 Millionen Tonnen Gußeisen werden bereits 1933 hier geschmolzen.

### Volksgesundheit,

eine wichtige Voraussetzung für den sozialistischen Aufbau in der UdSSR.

Während in der deutschen Republik Wissenschaftler und Ärzte vorwiegend die Aufgabe haben, die arbeitende Bevölkerung bis zum Zusammenbrechen „arbeitsfähig“ zu erhalten, richtet die Sowjetmedizin und Sowjetwissenschaft ihr Augenmerk darauf, Krankheiten zu verhüten, den erkrankten Arbeiter so lange zwischendurch zu behandeln, daß er voll arbeitsfähig wird. Die Parole des Volksgesundheitskommisariats lautet: „Vorbeugung ist wichtiger als Heilung“.

### Millionen Frauen finden Arbeit und Brot

1 200 000 Frauen sind in Deutschland arbeitslos. In der UdSSR, werden im Jahre 1931 1 600 000 Frauen in den Arbeitsprozess eingereiht. Alle Berufe stehen ihnen offen. So wurde gleichzeitig mit der proletarischen Klasse auch die proletarische Frau befreit.

### Was geht im kollektivierten Sowjet-Dorf vor?

Ein Augenzeuger schildert in dieser Broschüre das Leben der befreiten Bauern in der Kollektive. Er behandelt die neuen Verhältnisse, das gemeinschaftliche Leben, gemeinschaftliche Arbeit und gemeinschaftliche Freude an den Erfolgen des Fünfjahresplans in diesem Abschnitt. Insbesondere wird in einer Reportage geschildert ein Plan in diesem Abschnitt. Insbesondere wird in einer Reportage geschildert ein Plan in diesem Abschnitt. Insbesondere wird in einer Reportage geschildert ein Plan in diesem Abschnitt.

Jede Broschüre, 16 Seiten, nur 10 Pfennig.

Die Broschüren sind erhältlich in jeder Buchhandlung, wo nicht, wenden Sie sich direkt an

**Internationaler Arbeiter-Verlag / Berlin C 25**



## Aus dem Lande des Sozialismus:

**W. Molotow**  
Vorsitzender des  
Rates der Völker-  
Kommissare der UdSSR

### DER FÜNFJAHRPLAN SIEGT

Referat auf dem VI. Sowjetkongreß der UdSSR.

Aus dem Inhalt: Die Vertiefung der Weltkrise / Vorbereitung der Intervention / Die Beziehungen der Sowjetunion zu den kapitalistischen Ländern / Der Kampf um den Fünfjahrplan / Die Ergebnisse in den ersten zwei Jahren / Das laufende Jahr / Die zentrale Aufgabe / Die Bilanz des letzten Jahrzehnts  
72 Seiten

Preis 20 Pfennig

Demnächst erscheint

**Ernst Thälmann**

### DIE LAGE IN DEUTSCHLAND UND DIE AUFGABEN DER KPD.

Referat auf dem 11. EKKI-Plenum.

Aus dem Inhalt: Die ökonomische Krise Deutschlands / Die Erschütterung des politischen Ueberbaues / Der revolutionäre Aufschwung / Die Durchführung der faschistischen Diktatur / Faschismus und Sozialfaschismus / Die Rolle des subjektiven Faktors / Das Freiheitsprogramm der KPD. / Die beginnende Krise des Faschismus / Unser Kampf gegen die Sozialdemokratie / Die Gärung in der SPD / Die RGO und die Wirtschaftskämpfe / Die Lösung der Volksrevolution / Das zündende Beispiel der Sowjetunion

Zum 7. November erscheint:

**Hermann Rommelo**

### DIE ERFOLGE U. PERSPEKTIVEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS IN DER SOWJETUNION\*)

Aus dem Inhalt: Die weltgeschichtliche Bedeutung des sozialistischen Aufbaus / Die Grundlagen der sozialistischen Entwicklung / Die Entwicklung der sozialistischen Industrie / Die Lage der Arbeiterklasse / Die Sozialisierung der Landwirtschaft / Die Stellung der Sowjetunion in der Weltwirtschaft / Der Kulturbolschewismus / Die Sowjetunion — die Stoßbrigade der Weltrevolution  
Umfang etwa 300 Seiten

Preis etwa Mk. 3.-

\*) Der endgültige Titel des Buches steht noch nicht fest.



**Verlag Carl Heym Nachf., Hamburg / Berlin NW 7**